Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 2

Rubrik: Säge nie den Ast ab, auf dem du sitzest!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Säge nie den Ast ab, auf dem du sitzest!

Auf der Landkarte oder nur in Gedanken fliegen wir vom Nordpol über den fernen Norden in unsere Heimat.

Was sehen wir?

Zuerst Eis und immer wieder Eis. Dann wird es langsam grau und grünlich. Es sind verschiedene Flechten. Sie klammern sich am Fels und im Gestein fest. Wir dürfen hier daran denken: Oberhalb 4000 m ü. M. finden wir in unseren Alpen noch etwa ein Dutzend Pflanzenarten. Es sind unscheinbare Gewächse. Sie ducken sich ins Gestein, um nicht zu erfrieren. Sie halten sich an ihrem Wurzelwerk, um nicht von Wind und Sturm weggerissen zu werden.

Wir fliegen weiter nach Süden. Kleine Zwergbäumchen, nicht grösser als etwa 30 cm, machen die Landschaft grüner. Auch sie finden wir oberhalb unserer Alpenweiden durchsetzt mit Wacholder und Alpenrosenbüschen.

Dann sehen wir auf unserem Flug die ersten Laub- und Nadelbäume, kleine Krüppelbirken, Föhren und Rottannen. Fliegen wir weiter nach Süden, sind wir über den Wäldern, wie wir sie in unserer Schweiz kennen.

Der Wald ist unheimlich

Man kann sich in ihm verirren. Mit einbrechender Dunkelheit kommt die Angst. Hänsel und Gretel kommen zum Knusperhäuschen. Es ist aber ein Hexenhaus. Durch Schlauheit werden die beiden Kinder gerettet. Sie finden den Weg nach Hause wieder. Im Wald leben Räuber, Zauberer, Hexen und allerlei böse Geister. Alter Glaube sagt, dass in jedem Baum eine arme Seele wohne. Wir finden solche Aussagen bei einem römischen Schriftsteller, der zur Zeit Christi lebte. In seiner Naturgeschichte sagt er, dass in jedem Baum und in jedem Lebewesen eine Seele wohne. Aus Oesterreich wird berichtet: Wenn man einen alten Holzfäller belauscht, ihm heimlich zuhört, kann man hören, wie er den Baum, den er nun fällen will, um Verzeihung, Vergebung bittet. «In jedem Baum wohne eine arme Seele. Bitte man sie vor dem Fällen des Baumes um Vergebung, werde sie erlöst. Tue man es nicht, müsse sie im Baumstrunk weiterleben.»

Der Pagodenbaum, Tempelbaum, ist in Indien der heilige Baum. Unter einem solchen Baum wurde Buddha erleuchtet. Er war der Begründer des Buddhismus und lebte 560 bis 480 vor Christi Geburt. In der Nähe buddhistischer Tempel wird noch heute der heilige Baum gepflanzt und verehrt. Und es heisst: Von jedem Jünger Buddhas wird erwartet, dass er in Abständen von einigen Jahren einen Baum pflanzt und auch pflegt.

In einem grösseren Bündner Dorf steht ein altes Haus. Viele Jahre war es nicht mehr bewohnt. Man sagt, es geiste im Haus. Eine Untersuchung stellte dann fest, dass es nur das Krachen in den alten Dachbalken auf dem Estrich war. Oder waren es doch die armen Seelen in den alten Balken? Ich war im Haus. Sogar auf dem Estrich. Ich habe sie nicht gesehen und nicht gehört.

Der Baum

Heute wissen wir, dass auch der Baum aus einer einzelnen Zelle entsteht. Diese Zelle enthält Protoplasma, die Ursubstanz des Lebens. In dieser Zelle liegt auch die Bestimmung, dass aus ihr eine Tanne und nicht eine Buche wird. Das sind die Gene, die Träger der erblichen Eigenschaften.

Betrachten wir im Wald eine der hohen, stolzen Tannen: Wir unterscheiden an ihr verschiedene Teile. Die Wurzeln. Sie gehen selten tiefer als 2 m unter die Erdoberfläche. Das Kernholz. Es ist das Holz in der Mitte des Stammes, das härteste Holz. Es ist abgestorben, nicht etwa krank oder gar faul. Das Splintholz. Es umschliesst das Kernholz. Es lebt und ist weich. Das Kambium ist die dünne, weiche Schicht unter der Rinde. Die Rinde bildet den Schutz nach aussen. Die Blätter oder Nadeln sind die «Lungen» des Baumes.

Der Frühling kommt

Die Wurzeln beginnen ihre Arbeit. Aus der Erde saugen sie Wasser auf. Dieses Wasser enthält allerlei mineralische und chemische Stoffe. Durch das weiche Splintholz wird diese Lösung in die Nadeln und Blätter des Baumes hinauf transportiert. Auch Nadeln und Blätter beginnen ihre Arbeit. Das Kohlendioxyd nehmen sie aus der Luft auf. Sie «atmen» es ein, und Sauerstoff wird dabei frei «ausgeatmet». Im Baum findet durch verschiedene Leitungen ein Auf- und Abwärtsfliessen von gelösten Stoffen statt. Aus unserer Schulzeit haben wir das alles vielleicht vergessen. Wir Menschen nehmen Sauerstoff durch unsere Lungen auf. Wir wissen, dass der Taucher ohne Sauerstoff nie in die Tiefe tauchen kann. Wir wissen auch, dass die künstliche Zuführung von Sauerstoff manchem Patienten das Leben gerettet hat. Der Arzt empfiehlt dem Erholung suchenden Patienten: «Gehen sie oft und immer wieder in den Wald. Da werden sie sich schneller erholen.» Beton und Asphaltpflaster können die Abgase der Autos und der Kamine nicht schlucken. Da helfen alle Pflanzen, nicht nur die Bäume, mit.

Der Sommer

Scharen pilgern zur heissen Jahreszeit in unsere Wälder. Die Luft ist gut. Vor allem ist es kühler. Sicher ist ein Waldlauf gesünder als eine Velofahrt hinter stinkenden Autos.

Und nach dem Sommer kommt der Herbst

Die Tage werden kürzer. Es wird kühler. Nicht etwa die Kälte allein verändert im Herbst die Farbe der Blätter. Je weniger Sonne die Blätter erhalten, um so weniger grünen Farbstoff können sie erzeugen. Sie verlieren ihre grüne Farbe, werden bunt und fallen ab.

Kälte, Frost und Schnee

Wie schön ist ein Waldspaziergang im Winter. Man begegnet fast keinen Menschen. Und sieht man sie, sind sie meist freundlich. Sie ahnen: Wir alle suchen das gleiche im winterlichen Wald: Ruhe, Entspannung, Erholung, vielleicht einfach Anderes, Geheimnisvolles. Wie halten wir unseren Schritt an, wenn uns das Reh, zwischen den Stämmen stehend, anstaunt? Wer ist wohl mehr verwundert? Wie schrecken wir zurück,

---

Hingabe an andere

(Aus einem Vortrag eines Professors der Physik)

Sie arbeitet als einfaches Dienstmädchen — Haushalthilfe — bei einer Familie in Irland.

Sie kam aus einer armen, kinderreichen Familie. Schon als Kind hatte sie arbeiten gelernt. Für Schule und Aufgaben blieben ihr nicht viel Zeit.

Sie kam nach Beendigung der Schulzeit in eine Familie als Dienstmädchen. Dreissig Jahre diente sie in dieser Familie. Man kann die Anhänglichkeit und die Treue an diese Familie gar nicht beschreiben. Krankenpflege hatte sie nie gelernt. Bei jeder Krankheit eines Familienangehörigen pflegte und sorgte sie wie eine Schwester. Zwei der Familie pflegte sie in schwerster Krankheit bis zu ihrem Tode.
Sie war kein Engel. Sie war keine Heilige. Sie freute sich an allen Freuden. Sie wich ihnen nicht aus. Sie zog sich nicht zurück. Sie war fromm. Ihre Frömmigkeit war so wie sie bei allen andern auch war.

Ihre ganze Hingabe kam aus ihrem Innern. Es war ein Auftrag ihres Herzens. Sie erfüllte diesen Auftrag mit Freude und Fröhlichkeit. Ihr Auftrag war nicht befohlen. Er war nichts Gelerntes. Er war auch nichts Gewolltes. Er war etwas Selbstverständliches. Es trieb sie einfach zur Hingabe an die Nächsten, an andere.

wenn ein Ast seine schwere Last auf uns niederschüttelt, wenn plötzlich ein Vogel vor uns auffliegt. Durch den ganzen Wald spürt man die Last des Schnees, sieht die Schönheit der Kälte, des Frosts und des blendenden Weiss.

Was der Wald uns schenkt

Wir streifen zwischen den Stämmen und suchen Pilze. Wir lesen Erdbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren und in höheren Lagen Heidelbeeren in unser Körbchen, vielleicht auch nur in unseren Mund.

Der Jäger hofft auf Glück. Wir aber hoffen, es werde ihm nicht geschenkt werden.

Waldarbeiter verdienen ihr tägliches Brot im Wald. Holz wird in der Schreinerei und auf dem Bau verwendet. Unendlich viele Kunststoffe werden heute aus Holz gemacht.

Während des Ersten Weltkrieges hat man neben Holz im Wald auch Eicheln und Buchnüsslein gesammelt. Der Eichelkaffee wurde nie sehr gerühmt. Aus den Buchnüsschen presste man Speiseöl. Während des Zweiten Weltkrieges sammelte man auch Tannzapfen. Viel Holz wurde auch zum Antrieb der Autos gebraucht. Auf unseren Bahnhöfen sah man oft Güterwagen voll zugeschnittener etwa 20 cm langer Klötzli. Sie kamen alle als Brennmaterial in unsere Industriebetriebe.

Säge nie den Ast ab, auf dem du sitzest

Ein Drittel der Fläche unserer Erde ist mit Wald bedeckt. Dieser Wald lebt. Er ist die «Lunge» der Natur. Ohne Lunge kann die Natur nicht leben. Das wird immer wieder vergessen. Oder sieht man vor lauter Geld den Wald nicht mehr? Sind Geld und Geschäft stärker als Gesundheit? Wir lesen heute von der Gefahr, die den Urwäldern droht. Die Motorsäge ist zur grossen Helferin in der Ausrottung der Wälder geworden. Nicht nur in fernen Ländern, auch in unserer kleinen Schweiz hat man früher wüsten Raubbau am Wald getrieben. Man suchte nach Gold, Silber, Kupfer und andern Metallen. Die Schmelzöfen frassen das Holz in grossen Mengen weg. In Graubünden, St. Gallen, Obwalden und auch in anderen Kantonen sind damals ganze Talschaften entwaldet, ihrer Wälder beraubt worden. Es war gut, dass man zum Schutze des Waldes ein Bundesgesetz erliess. Dieses bestimmt, dass die Fläche des Waldes in unserem Lande nicht verkleinert werden darf. Jeder Baum, der gefällt wird, muss durch einen neuen ersetzt werden.

Eine andere Gefahr für den Wald ist die Gleichgültigkeit der Menschen. Wie oft und immer wieder lesen wir die Warnung in Trockenzeiten: «Keine brennenden Streichhölzer und Rauchwaren wegwerfen, keine Feuer im Freien machen!» «Waldbrandgefahr!»

Dem Wald drohen auch Krankheiten. Es sind Insekten, schädliche Pflanzen, Pilze, die den Baum befallen.

Sturm, Lawinen, Erdrutsche, Ueberschwemmungen und Steinschlag fällen die Bäume. Ziegen im Wald sind dem Förster ein Dorn im Auge. Aber auch das Wild nagt im Winter oft genug an jungen Bäumchen und fügt ihnen nicht mehr gutzumachenden Schaden zu.

Wir Menschen sind nicht einfach die Herren und Herrscher über die Natur. Vergessen wir nie: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. EC

Es brennt immer bei denen, die glauben, es brenne nur bei den andern

(Beratungsstelle für Brandverhütung)

Nie gehören Zündhölzer und Feuerzeuge in Kinderhände. Kinder kennen keine Gefahren. Nie Zündhölzer und Feuerzeuge dort aufbewahren, wo Kinderhände sie erreichen können. Nur unter Aufsicht sollen Kinder den Umgang mit dem Feuer lernen.

Nie Bügeleisen, Herdplatten oder Strahler unter Strom lassen und weggehen. Nie das heisse Eisen auf dem Bügelbrett stehen lassen. Nur herausgezogene Stekker und abgestellte Herdplatten sind sicher. Das Bügeleisen auf den Rost stellen.

Nie die Friteuse auf der heissen Herdplatte unbeaufsichtigt lassen. Oel kann sich bei hoher Temperatur ohne Flamme selbst entzünden.

Nitroverdünner, Benzin, Gasolin, Sprit, Azeton sind brandgefährliche Flüssigkeiten. Nie in geschlossenen Räumen mit ihnen arbeiten, nur im Freien oder bei offenem Fenster.

Nie Kerzen, Wunderkerzen, Petrollämpchen, Windlichter und andere offene Lichter in der Nähe leicht entzündbarer Ware anzünden. Nie offene Lichter verlassen, solange sie brennen.

Nie brennende Raucherwaren herumliegen lassen oder achtlos wegwerfen. Nie Asche in den Papierkorb werfen. Nie in der Nähe von feuergefährlichen Materialien rauchen. Nie im Bett rauchen. Nie Asche in Holz-, Kartonbehälter oder Kehrichtsäcke leeren.

Nie defekte Kabel und Stecker verwenden. Nur gut isolierte Kabel richten keinen Schaden an. Nur ganze Steckdosen und neue Sicherungen sind wirklich sicher.

Nie undichte Flüssiggasbrenner und Wärmestrahler in Betrieb setzen. Nie in der Nähe von Flüssiggasen und Gasherden rauchen oder etwas anzünden. Flüssiggase sind schwerer als Luft und sammeln sich am Boden. Erdgas kann geruchlos sein. Ein einziger Funke kann zu grossem Unglück führen. Nie Gasbrenner anzünden, ohne zu kontrollieren, ob nicht anderswo Gas ausgeströmt ist.

Tierquälerei

Im Jahresbericht eines Tierschutzvereins wird geklagt: Da reist eine Familie mit Hund oder Katze in die Ferien. Das Tierchen ist nun auf einmal im Weg. Es kann einfach nicht in das Hotel nach Italien mitgenommen werden. Im Ferienhäuschen darf man keine Tiere halten. Irgendwo auf der Hinreise in die Ferien stellt man den Hund oder das Kätzchen auf die Strasse hinaus. Das ist so einfach vom Auto aus. Und niemand sieht es. Niemand kümmert sich um solches Tun. Die Menschen rasen dahin. Man hat ja gar keine Zeit. Auf diese Weise ist man dem lästig gewordenen Haustierchen auf einfache Art los.
Solches Tun soll wieder einmal mehr eine Warnung sein. Hast Du für Deinen Hund oder Deine Katze keinen Platz oder keine Zeit, schaffe Dir kein solches Haustier an. Denke an Deine Ferienzeit! Fliegst Du in weite Fernen? Fährst Du an das Meer? Findet man Dich an der Eiger Nordwand? Du weisst, was ich sagen will.
Du hast Kinder: Mamma, Papa, darf ich auch ein Hündchen oder Kätzchen haben? Peterli, mein Schulkamerad hat so ein herziges Tierchen. Ihr sollt einmal sehen, wie Annali mit ihrem Hündchen spielen kann. Ich habe bald Geburtstag! Solche Kinderwünsche darf man nicht einfach erfüllen. Man muss sich die Anschaffung eines Haustierchens nach allen Seiten gründlich überlegen. EC

Bonmots

Wer bringt eine Frau zum Schweigen? Sie zeigt ihm die Zähne. Hat sie vielleicht Haare an den Zähnen? Er bringt sie zum Schweigen. Er ist Zahnarzt!

*

«Spielen sie auch im Lotto», fragt ein Herr einen anderen am Stammtisch. «Nein, aber ich gewinne bei jeder Ziehung», antwortet der Angeredete. «Das verstehe ich nicht.» «Sehr einfach, ich bin Zahnarzt.»

*

Der Arzt untersucht eine Patientin. Er stellt fest: «Da ist eine Angina auf dem Wege». Die Patientin: «Wie sage ich das meinem Mann. Wir haben ja schon fünf Töchter.»